

# Laibacher Zeitung.



Nr. 271.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 26. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 80 kr.

1869.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Kaiser im gelobten Lande.

(Schluß.)

Der Aufenthalt in Ramleh währte etwa eine Stunde, Zeit genug, um wenigstens einigermaßen auszuruhen und auf den sechsstündigen Ritt vorzubereiten, der unser bis zur Erreichung des Nachtquartiers noch harrete. Bald hinter Ramleh beginnt der steilere Anstieg der Straße, der das Reiten ziemlich ermüdend macht. Mit Ausnahme einer etwa zehn Minuten langen Pause an einer Quelle, bei welcher die Pferde getränkt wurden, gab es keine weitere Rast. Nur zwei kleine, unansehnliche Dörfer, von Druzen und Arabern bewohnt, werden auf dem Wege passiert. Niedrige Steinhäuser, mehr Höhlen als menschlichen Wohnungen ähnelnd und in Farbe und Gestalt nur wenig von der Steinwüste abweichend, in der sie entstanden sind, einige kümmerliche Delbäume und riesige Kaktushacken mit den stacheligen Ansätzen der Blütenfruchtdolden, die als indische Feigen gegessen werden, bezeichnen die armseligen menschlichen Siedlungen, deren magere, dunkelbraune Einwohner sich zur Begrüßung des Kaisers auf der Straße eingekniet hatten. Lebhaftes Zuzuse, zuweilen vermischt mit dem aufgeschnappten „viva Imperator austriaco“ der lingua franca und den „Salahits“ der arabischen Weiber empfangen überall den Monarchen. Das Salahit ist ein gellendes, durch ein lebhaftes Vibrieren hervorgebrachtes Freudengeschrei der Weiber, das wie ein helltönendes Gurgeln klingt und namentlich bei Hochzeitsfeierlichkeiten in einer, fränkischen Ehren wenig wohlthuenden Weise angewendet wird. Nach Einbruch der Dunkelheit beleuchteten düstere Pechfackeln, die eine Abtheilung vortrug, den steinigen Weg, der sich zwischen steilen Felshöhen durchwindet. Endlich blinkten Lichter aus der Ferne, noch einige Biegungen und eine scharfe Senkung des Weges und das Lager war erreicht.

Obwohl der Aufbruch vom Lager erst auf acht Uhr festgesetzt war, herrschte doch schon um 6 Uhr das lebendigste Treiben. Etwas vor 8 Uhr begann der Marsch. In wenigen Minuten war Kiriet el Enab erreicht, die hoch an den Felsen geschmiegte Burg und Stadt eben jenes Häuptlings Abu Goseh, von welchem jetzt auch die Gegend den Namen führt. Die Tradition will, daß hier einst die Stadt der Makkabäer gestanden habe. Nebenbei sei erwähnt, daß wir auch an dem Bache vorüberkamen, aus welchem David die glatten runden Kiesel für seine Schleuder im Kampfe gegen den Riesen Goliath suchte. Nahe an Jerusalem wurde in einer Thalmitte

halt gemacht, um den Einzug in die heilige Stadt auch äußerlich festlich zu gehen. Se. Majestät der Kaiser nahm die Marschallsuniform, das Band des Stephansordens um die Brust, alle Mitglieder der allerhöchsten Suite legten die Galauniform an. Nur ein schmaler Berggrüden trennte uns jetzt mehr von dem Ziele unseres Rittes. Auf der Höhe desselben erschien die erste Deputation, die ungarischen Juden Jerusalem's, mit einer ungeheuren Tricolore, auf welcher mit goldenen Buchstaben sich die folgende Aufschrift befand: „Eljen a Czászár es magyar Apostoli Király Ferencz Jozsef. Eljen a nemzet. A magyar, morva es cseh izraelita község.“ Von nun an erfolgte rasch Empfang an Empfang. Tausende von Menschen säumten die Straße zu beiden Seiten ein und erfüllten die Luft mit donnernden Zurufen. Bei dem ersten Triumphbogen harrete ein Theil des christlichen Clerus des Kaisers, hier hat man den ersten Blick auf Zion oder vielmehr nur auf die Gebäude außerhalb desselben, das weißleuchtende große Gebäude des russischen Convents und auf die hohen zinnenübertagten Mauern, die es von dem Lande sondern. Se. Majestät stieg hier vom Pferde und küßte andächtig den Boden. Durch einen zweiten Triumphbogen hindurch nahen wir uns jetzt dem Thore von Jaffa, wo alles von den Pferden stieg, um zu Fuß den Einzug in die Stadt zu halten. Eine starke türkische Wache hielt das Thor besetzt und wehrte der nachdrängenden Menge. Hier empfing den Kaiser der katholische Clerus. Ein Priester hielt eine längere italienische Ansprache und Se. Majestät wurde dann in feierlicher Procession in die Grabkirche geleitet.

Am 9. Nachmittags machte der Kaiser noch einen Spazierritt nach dem Delberg. Am 10. d. besuchte er die heilige Grabeskirche, die Franziskaner, die arabische Schule, den Convent der Armenier, in welchem insbesondere Bischof Jaak, der als Chef der christlichen Missionäre durch drei Jahre bei König Theodor von Abyssinien in der Gefangenschaft schmachtete, das englische und das Rothschild-Spital, sowie die von Dr. Ludwig August Frankl eingerichtete Heil-Kamel-Stiftung.

Der Nachmittag war einem Ausflug nach Bethlehem gewidmet. Unmittelbar nach dem Dejeuner verließ Se. Majestät mit dem größten Theile seiner Suite die Stadt. Der Ausflug nahm etwa 5 1/2 Stunden in Anspruch. Gleich vor der Stadt ritten wir in scharfem Galop, bis die Hebungen der Straßen ein langsameres Tempo nothwendig machten. Man hatte etwa 1 1/4 Stunden gut zu reiten, um Bethlehem zu erreichen. Auch hier wie überall wurde Se. Majestät auf das Ehrfurchtsvollste empfangen. Eine Deputation von Gemeindevältesten erwartete ihn außerhalb des Ortes und

gab ihm das Geleit bis in die Stadt, deren enge Gassen mit Menschen überfüllt waren. Aus allen Fenstern, von der Höhe der Terrassen herab erschollen jubelnde Zurufe. Bethlehem ist zumeist von Christen bewohnt, es sollen nur etwa hundert muselmännische Familien daselbst wohnen. Die Weiber gehen unverfleiht, die Verheirateten haben meist zierlichen Schmuck von großen Silbermünzen um den Hals, goldene Spangen umspannen die Stirn. Der erste Besuch galt der Helenenkirche. Die Kirche hat ein hohes, säulengetragenes Mittelschiff, aus welchem man zunächst in die griechische Kapelle mit einem schön geschwungenen byzantinischen Goldschirm gelangt, der die Krypta abschließt. Von hier tritt man in die lateinische Kapelle und von dieser eine Treppe abwärts in die Geburtsstätte Christi. Ein Altar bezeichnet diese Stelle, ein zweiter den Ort, wo die Krippe stand und die heiligen drei Könige ihre Opfer darbrachten. Und nun geht es abermals abwärts in eine Reihe dunkler Höhlengrotten, in deren einer sich der Altar des heiligen Joseph befindet; eine zweite soll die Stätte des Kindermordes umschließen, eine dritte soll dem Hieronymus zum Aufenthalt gedient haben. Letzteres soll in der That geschichtlich sein und der heilige Hieronymus, der am Anfang des 5. Jahrhunderts nach Christi Geburt starb, hier wirklich die meisten seiner Schriften verfaßt und seine Tage beschloffen haben. S. M. wurde noch in der Stadt von dem gesammten Clerus auf das Feierlichste empfangen und unter dem Thronhimmel schreitend, in Procession nach der Helenen-Kirche geleitet. Nach Beendigung der religiösen Ceremonien bestieg Se. Majestät die Plattform des festungsähnlichen Klostergebäudes, von welcher man eine entzückende Aussicht auf die ineinandergeschobenen Höhen und Thalzüge der Umgebung und auf die sonniigen Berge genießt, die in ihrem Schooße die blauleuchtenden Kluthen des todten Meeres bergen. Im Refectorium der Franziskanermönche harreten gastlich angebotene Erfrischungen von Limonade, Zuckerwerk und Wein von Bethlehem. Hier nahm Se. Majestät Platz und Schüler der Mönche, welche früher bereits im Chore die österreichische Volkshymne gesungen hatten, lasen Ansprachen an denselben in croatischer und italienischer Sprache. Se. Majestät schied mit den huldvollsten Worten von den freundlichen Wirthen.

Noch wurde ein kurzer Besuch der Grotte gemacht, in welcher die h. Jungfrau mit dem Jesuskind vor der Flucht nach Egypten verborgen war, und dann der Rückweg nach Jerusalem angetreten. Um 6 Uhr wurde die Stadt erreicht, noch ein Theil der Stadtmauer umritten und der Einzug durch das Zionsthor gehalten.

## Seniellen.

### Ein Familienroman aus dem 17. Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

Nach der Lecture der ersten Eindrücke der Lady Frances betrachteten wir das Portrait des Sir Thomas. Es war ein Gesicht, wie man deren überall sieht, roth, unbedeutend, mit einem Doppeltinn, vollen, nicht-sagenden Lippen, großen, schwarzen Augen und einer ungeheuren Vockenperrücke, welche auf einen grauen, mit scharlachrothen Verzierungen bedeckten Rock niederwallte. Das Ganze so schlecht gemalt, daß es ohne den unseren Vorfahren gebührenden Respect schon lange aus dem Speisesaale entfernt worden wäre.

Nichts konnte schlechter zusammenpassen als dieser starke und plumpe Mann und dieses junge, blasse, schüchtern und fromme Mädchen. Ihre politischen Ansichten mußten nicht besser im Einklang stehen, denn die Danvers waren glühende Anhänger des Königs und der Hofkirche, während Penelope und Frances augenscheinlich unter dem Einflusse des strengen Puritanismus bei der Witwe des Generals Blackmore erzogen worden waren. Ihr Vater war Whig, aber er verstand es, seinen Mantel sehr geschickt nach dem Winde zu drehen und seine Verbindung mit der Familie Danvers hatte zum Zwecke, sich die Gunst einer neuen Regierung zu sichern.

Die passive Unterwerfung der Verlobten erregte die lebhafteste und belustigendste Entrüstung bei unserer jungen Amerikanerin Miß Fanny Danvers. Sie pries sich glücklich, den Namen Frances zu tragen, verleugnete ihre Verwandtschaft mit Penelope und hätte jede

weitere Nachforschung über die Geschichte eines so servilen Geschöpfes aufgegeben, wenn Lady Danvers nicht den sinnreichen Einfall gehabt hätte, die Vermuthung aufzustellen, daß ihre schriftlichen Bitten wahrscheinlich nicht aufbewahrt worden seien.

Was mich betrifft, so glaube ich nicht daran. Eine blinde Unterwerfung unter die väterliche Wahl wurde als absolute Pflicht betrachtet, und es wird keine Anspielung gemacht auf den geringsten Versuch Penelope's, sich derselben zu entziehen.

Nach den Annalen dieser Zeit wurde die Heirat am 20. December 1682 gefeiert. Da Frances ihrer Großmutter nichts davon schreibt, so können wir voraussetzen, daß Augenzeugen der alten Dame einen umständlichen Bericht von den bei dieser Hochzeit stattgefundenen Festen erstattet haben.

Die jungen Neuvermählten bewohnten zuerst das Haus des Lord S. Giles in London. Die verlegene Schüchternheit des Sir Thomas machte bald einem mehr und mehr abstoßenden Wesen Platz. Frances schreibt in den ersten Wochen des Jahres 1683, daß „er gemein, plump und von einer unerträglichen Familiarität sei, und daß Penelope, wenn er vom Weine erhitzt nach Hause komme, ihn mit der ruhigen Würde, die ihr so wohl stehe, in der Entfernung halte.“

Er hatte ihre beleidigten Mienen anfangs mit einer rohen und einfältigen Heiterkeit aufgenommen, auf welche aber bald heftige Zornausbrüche gefolgt waren; endlich aber der Unempfindlichkeit seiner Frau müde, bezeugte ihr Sir Thomas nur mehr eine mürrische Abneigung, über welche Penelope sich keineswegs beklagte. Lord S. Giles beunruhigte sich bald über diese Erkaltung; als Frances ihm die Beschwerden ihrer Schwester aufzählte, spottete er nur über das, was er ihre thörichte Prüderie nannte, und sprach seine bittere Reue darüber aus, daß er so

thöricht gewesen sei, seine Töchter in der Mitte mürrischer Sektierer aufwachsen zu lassen. Als Liebling des Vaters, wagte es Frances, in denselben zu dringen, daß er Sir Thomas Vorstellungen mache und bat, ihn, eine Versöhnung zwischen den beiden Gatten herbeizuführen; aber Lord S. Giles war entschlossen, alle Schuld nur der melancholischen und unverträglichen Laune Penelope's und der Verachtung beizumessen, mit welcher sie den vortrefflichen Gatten behandelte, der ihr die Ehre erwiesen hatte, die Augen auf sie, „das arme blasse Klämmchen,“ zu werfen.

Lady Frances konnte wohl ausrufen: „Beten Sie für uns theure Großmutter! Sie hatten nur zu sehr Recht zu sagen, daß Sie uns in eine böse Welt schickten, wie Lämmer in die Mitte der Wölfe.“

Die heftigen Verwünschungen, mit welchen Sir Thomas die Nichtconformisten\* überschüttete und seine Sympathien für die Verfolger der schottischen Conventen\*\* sollten eine neue und reichliche Quelle der Zwietracht sein.

Penelope schreibt in einem ihrer Briefe, daß: „ihr Fleisch entsetzt sei über die gottlosen Worte, die man in ihrer Umgebung über die Heiligen des Herrn ausspreche.“

Sie scheint sich übrigens so viel als möglich nach den Ermahnungen ihrer Mutter gerichtet zu haben; sie nahm am Sonntage an keinem Vergnügen theil und man schrieb ihr Schweigen und die kalte Zurückhaltung, welche sie bei allen Festen bewahrte, einem hochmüthigen Charakter zu.

\* So hießen auch die schottischen Presbyterianer, als Gegner der Uniformitätsnote Elisabeths (1559).

\*\* Seit 1638 eine politisch-religiöse Verbindung der Schotten gegen den englischen König.

## Zur dalmatinischen Frage

bringt die „Allg. Ztg.“ nachstehenden Artikel:

Noch ist die Insurrection im Süden des Reiches nicht vollends niedergeworfen, noch steht ein District Dalmatiens gegen das Gesetz und die öffentliche Ordnung in Waffen — und schon werden Klagen gegen die oberste Verwaltung des Reiches laut, schon erheben sich Stimmen in der öffentlichen Presse, welche insbesondere die Action des Reichskriegsministeriums als eine den Umständen nicht angemessene bezeichnen.

Ist auch der Tadel gegen das letztere bis jetzt nur vorsichtig verhüllt, und tritt er mehr in den einzelnen plänklerartigen Bemerkungen als in wohlgeschlossener Schlachtlinie hervor, so erscheint er doch ungerecht und hart einem Manne gegenüber, der sich der vollen und schwerwiegenden Verantwortlichkeit seiner Stellung in hohem Grade bewußt ist.

Die Vorwürfe, insofern sie in der österreichischen Presse Ausdruck fanden, gelten ebenso sehr der Genesis des Aufsturus als den Maßregeln, welche zu dessen Bekämpfung getroffen worden sind. Zudem man sich rückwärts der ersteren an die Beantwortung der im ungarischen Reichsrath gestellten Interpellation hält, folgert man aus der Hinwegleugnung auswärtiger Einflüsse, daß der Aufstand in der fehlerhaften Verwaltung im Innern seine Quelle haben müsse. Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen, ob denn die Versicherung des ungarischen Ministers so ganz und gar den Thatsachen entspreche; es ist auch nicht zu erwägen, ob denn die österreichische Regierung, seit der langen Reihe von Jahren, in der sie die Bocche besitzt, nicht mehr für die Cultivirung des Landes, für die Anlegung von Communicationen, für den Aufschwung von Handel und Gewerbe — mit einem Worte für die civilisatorische Aufgabe, die an jedes Regime herantritt, zu thun vermochte. Sind in dieser Richtung Fehlgriffe geschehen, so fallen sie gewiß der gegenwärtigen Regierung nicht zur Last.

Etwas anderes ist es, wenn nun, nachdem die Ereignisse ihren Lauf gegangen sind, der directe Vorwurf gegen die Regierung erhoben wird: sie habe bei Regelung der Wehrverhältnisse die Eigenthümlichkeiten des Landes nicht beachtet und nicht geschont. Dieser Tadel trifft die Regierung nicht allein, sondern in gleichem Maße die Verfassungskörper, welche das Recht der Gesetzgebung mit der Krone theilen.

Aber abgesehen davon, daß es wohl für jeden Einsichtsvollen feststeht: es sei die Einführung neuer Normen nicht die Ursache, sondern nur der Vorwand der Erhebung gewesen, wäre denn doch der Umstand in Erwägung zu ziehen, ob bei dem System allgemeiner Wehrpflicht eine gänzliche Befreiung einzelner Bezirke stattfinden könne. Uns scheint vielmehr, daß sich dies, mit Rücksicht auf die schweren Lasten, die alle anderen Theile des Reichs tragen, nicht als billig und zulässig gezeigt hätte, und daß man gewiß das Aeußerste gethan, wenn man der Bevölkerung die drückendste Verpflichtung, im stehenden Heere zu dienen, erließ. Erinnert man sich an die heftigen Debatten im Parlament und Presse welche die Ausnahmestellung Tirols hervorrief, so kann man daraus wohl den Schluß ziehen: es hätte der Vorschlag gänzlicher Erlassung der Wehrpflicht für die Bewohner der Bocche weder Zustimmung hier noch Annahme dort gefunden.

Lady Russell\* unterhielt sich jedoch mit unendlich viel Anmuth und Güte mit ihr, erkundigte sich um ihre ehrwürdige Großmutter und sprach von Lady S. Giles, welche sie einst gekannt hatte. Aber diese Unterredung brachte Penelope nur neues Ungemach, indem sie ihr ein glühendes persönliches Interesse für einige der Personen einflößte, welche bei der Verschwörung des rothen Hauses\*\* compromittirt waren. Ihr Unwille bei der Gefangennehmung des Lord Russell und Algernon Sidney muß ihren Vater lebhaft beunruhigt und ihren Gatten beleidigt haben. Eine ganze Reihe von Briefen Penelopes bezieht sich auf die bewegte Geschichte jener Epoche und trägt den leidenschaftlichen Stempel eines thätigen Augenzugens.

Lady Danvers erwartete eine zahlreiche Gesellschaft an dem Tage, wo sie die Verurtheilung des Lord Russell erfuhr.

Diese Nachricht ergriff sie in so hohem Grade, daß ihre Verzweiflung sich trotz der Anwesenheit des Major Chetwynd und mehrerer anderer Edelleute Luft machte. Sie rief aus, daß der König ungerechterweise einen Mann ermorden lasse, der mehr werth sei als er, und daß die schrecklichen Zeiten der blutigen Maria von Neuem über das Land hereinzubrechen drohten.

Ohne weder Vater noch Gatten zu benachrichtigen, nahmen die beiden Schwestern es auf sich, an alle Eingeladenen zu schreiben, daß die traurigen Nachrichten, welche sie erhalten hätten, sie unfähig machten, ihre Pflicht als Herrinnen des Hauses zu erfüllen.

Das häusliche Ungewitter, das darauf folgte, mußte

Die Annahme des Gesetzes bedingt aber auch dessen Ausführung. Es kann daher in dieser Richtung den Executivorganen das Beharren in ihrer Pflicht keineswegs zum Vorwurfe gereichen. Wäre es aber wahr, daß die Berichte über den unruhigen Zustand des Caturales Kreises und über den drohenden Charakter der Lage rechtzeitig in Wien eingelaufen seien, so trifft die Schuld der Unterlassung von Gegenmaßregeln gewiß nicht den Minister in dessen Ressort weder die innere Verwaltung, noch die Handhabung der polizeilichen Ueberwachung jemals gefallen ist.

Erst von dem Augenblick an als die gewöhnlichen Mittel zur Herstellung der Ordnung und zur Wahrung der Regierungsautorität nicht mehr zureichten, durfte und mußte der Kriegsminister jene Ausnahmemaßregeln ergreifen, deren Anwendung eine zwar bedauerliche, aber nothwendige Folge der Thatsachen bildete. Von da an trägt die Action den Charakter vollkommener Festigkeit, und in hohem Grad ungerecht sind die Vorwürfe, daß es der Militärverwaltung an der nöthigen Energie gefehlt habe.

Schwach und geringfügig waren die Garnisonen Dalmatiens. Dies ergab sich als Folge des kurz bemessenen Budgets, welches einen nur verhältnißmäßig schwachen Präsenzstand gestattete, das die Truppen dicht in ressourcenreichen Ländern zusammenzuhalten zwingt, und, in diesem Falle, noch als Folge des gerade stattfindenden Wechsels zwischen Recruten und Urlaubern. Was in aller Eile zur Verstärkung der Truppen in Dalmatien geschehen konnte, geschah. Die dort befindlichen Regimenter nahmen durch Einziehung ihrer Urlauber einen höheren Stand an, und andere Truppen wurden aus den Hinterlanden in jene Provinz beordert.

Aber all dies brauchte Zeit — um so mehr Zeit, als es gerade in jenem Gebiet an ausreichenden Communicationsmitteln fehlt, und als zunächst für die Verpflegung des erhöhten Truppenstandes in einem Lande zu sorgen war, das zur Ernährung seiner eigenen Bewohner kaum Hilfsmittel genug besitzt.

Wer sich einen Begriff von den Schwierigkeiten einer solchen Lage bilden will, der studire die Vorgeschichte des abessinischen Feldzugs, der erwäge, wie viele Monate Vorbereitung die Sicherung der Verpflegung selbst unter der Leitung eines so umsichtigen und thatkräftigen Generals, wie Napier erforderte. Die Art des Operirens unserer Truppen verdient gewiß nur Lob und Anerkennung. Bei der geringen Stärke sich für den Beginn auf den Entschluß der bedrohlichsten Punkte beschränkend, ging man, sobald genügende Verstärkungen eintrafen, in die entschiedenste Offensive über. Man zerlegte den Operationsschauplay in zwei getrennte Felder, und ist jetzt, nachdem die Zuppa pacificirt ist, in der Lage mit aller Kraft gegen den Bezirk von Krivošcie vorzugehen. Was so schwache Heeresheile unter den schwierigsten Verhältnissen geleistet, wie sie nicht bloß gegen fanatisirte und in den Waffen geübte Aufständische, sondern auch gegen alle Unbilden der Witterung und alle Beschwerden der unwegamen Gegend erfolgreich gekämpft — spricht von selbst für die Ausdauer, die Hingebung und den Geist der kaiserlichen Truppen. Die Thatsachen erweisen es, daß zunächst die Stärke der Truppen für den zu verfolgenden Zweck ausreicht; und die Vorwürfe, daß zur Verstärkung derselben zu wenig geschähe, sind schon mit Rücksicht auf die schwierigen

schrecklich gewesen sein, wenn man aus dem gedrückten Ton in den Briefen von Frances darauf schließen soll. Sie erzählt ihrer Großmutter, daß Lord S. Giles Penelope für unfähig erklärt habe, in London zu leben, und daß er beschloffen habe, daß sie beide nach Highbury Danvers, einem Landgute des Sir Thomas, abreisen sollten, sobald die Reise ohne Gefahr stattfinden könne. Noch mehr, Penelope hatte den Versuch gemacht, an Lady Russell einen Brief der Theilnahme und sympathischer Bewunderung zu schreiben; aber Sir Thomas, der ihr Vorhaben entdeckte, verbot ihr entschieden, demselben Folge zu geben.

„Meine Schwester faltete die Hände und antwortete mit ihrer unzerstörbaren Sanftmuth: Ich gehorche Ihnen mein Herr! Sie sind mein Gebieter und ich werde mich in Allem unterwerfen, was nicht gegen mein Gewissen ist;“ dann richtete sie einen stehenden Blick zum Himmel und zerriß den Brief in tausend Stücke. Aber die ganze Dankbarkeit, welche ihr Gatte ihr bezeugte, war, mit dem Fuße zu stampfen und zu fluchen, indem er sagte, daß sie wohl thun würde, das Benehmen dieser bewunderungswürdigen Lady Russell nachzuahmen. Sie war wenigstens die Stütze und hingebende Gefährtin ihres schlechten und feigen Gemals und hatte nicht sein Leben mit ihren scheinheiligen Mienen und ihrem fortwährenden Tadel vergiftet. Auf all dies erwiderte unsere theure Penelope mit niedergeschlagenen Augen, blaß und entsetzt, mit einem Ausdrucke, der ein Herz von Stein gerührt hätte: „Lady Russell ist glücklicher als ich.“ Das trachtete ihn noch mehr auf. Er brach in folgende Worte aus: „Sie glauben, Madame? Wohl, eines Tages, wenn Ihre unwürdigen Freunde im Besitze der Macht sein werden, werden Ihre Wünsche erfüllt werden, und sie können mich am Galgen hängen sehen; aber bis dahin wird keiner von den Meinen mit diesen Verräthern Verkehr haben.“ (Fortf. f.)

Boden- und Verpflegungsverhältnisse, sowie auf die Steigerung der Kosten, ohne Gehalt und Berechtigung.

Wenn in der letzten Zeit einzelne Journale gegen die Strenge der Regierung eifern, wenn sie die excessiven Vochesen mit einer politischen Gloriole zu umgeben suchen, so thut die Regierung nur wohl daran, unbekümmert um dieses illoquale Geschrei, ruhig und fest den Weg zu wandeln, welchen nicht nur die Gesetze des Landes, sondern auch die Gebote der Zweckmäßigkeit ihr vorzeichnen. Denn, wenn die Erbitterung der Gemüther eine gewisse Grenze überschritten hat, wenn nicht nur der Kampf gegen die bewaffneten Organe des Staats, sondern auch gegen wehrlose Gefangene in unmenschlicher Weise geführt wird, dann nügen schüchterne Vermittlungsversuche wenig, und es muß die volle Wucht des Gesetzes die Schuldigen zu treffen wissen. Der treu gebliebene Theil der Bevölkerung nicht minder, als der Soldat hat ein Recht zu verlangen, daß dem Barbarismus von Verbrechern, die Leben und Gut aller bedrohen, in unachtsamer Weise entgegengetreten werde, und unzeitige Schonung der Insurgenten hieße eben nichts anderes, als Preisgebung der besseren Elemente. Man bedenke, daß es sich hier keineswegs um eine Freiheitsfrage handelt, sondern um den trotigen bewaffneten Widerstand gegen eine von allen Factoren der Gesetzgebung erlassene Fundamentalbestimmung, ja höchst wahrscheinlich gegen die dermalige Regierung selbst; man erwäge zu welchen Folgen in andern Theilen des Reiches eine Nachgiebigkeit hier führen müßte.

Wir müssen, diesen Betrachtungen gemäß, demnach die Haltung der Regierung in dieser Angelegenheit für vollkommen entsprechend erklären, und die Folge wird sicherlich lehren, daß die kräftigen Maßregeln der obersten Militärbehörde einzig und allein es verhinderten, daß die Insurrection noch weitere Dimensionen annahm, und daß sie bei stammverwandten Völkerschaften jene Unterstützung fand welche dieselbe zu ertheilen gewiß Willen und Meinung genug besitzen.

## Zum Concil.

Aus Wien, 22. Nov., wird der „Tr. Z.“ geschrieben Von Seiten der päpstlichen Curie soll an einzelne hervorragende Mitglieder des Episcopats in vertraulicher Weise und mit ausführlicher Begründung die Mittheilung gelangt sein, daß sie allerdings nicht darauf verzichten könne, das Thema von der Unfehlbarkeit des Papstes zur Discussion zu bringen und daß sie sich der Hoffnung hingabe, die Kirche durch ein Dogma bereichern zu sehen, welches der Einheit und Kraft derselben eine weitere werthvolle Bürgschaft zuführe, daß sie aber nicht gesonnen sei, auch auf kirchlichem Gebiet ein Majoritätsregiment zu errichten und daß sie in demselben Augenblick, wo der betreffende Antrag auf ernstem Widerstand stoße, ihn zurückzuziehen sich verpflichtet erachten werde.

## Oesterreich.

Wien, 23. November. (Die Polen im Reichsrath.) Die neugewählten Mitglieder der galizischen Reichsraths-Delegation haben — so wird der „Presse“ aus Lemberg mitgetheilt — gleich nach Schluß des Landtages ihre Collegen zu einer Conferenz behufs gegenseitiger Verständigung bezüglich ihrer Haltung in der Resolutions-Angelegenheit eingeladen. Die Versammlung soll auch wirklich am 20. d. M. stattgefunden haben; die Debatten führten jedoch zu keinem Resultat. Man sprach viel über zulässige und unmögliche Consequenzen, welche eine consolidirte Haltung der Delegation in der Resolutionsfrage hervorrufen könnte; es wurde auch der Befürchtung Raum gegeben, daß die Delegation bei ihrer Ankunft in Wien das Ministerium Giskra wieder so consolidirt finden wird, wie damals, als Giskra behauptete, die Beschlüsse des Wiener Cabinets in der Resolutionsfrage werden einstimmig gefaßt. Schließlich drang in der Versammlung die Ansicht durch, daß erst in Wien unmittelbar vor Beginn der politischen Action eine entschiedene Verständigung der Delegations-Mitglieder bezüglich ihrer Haltung im Reichsrath wird eintreten können, und so beschloß man denn, die nächste Conferenz erst in Wien abzuhalten.

Wien, 23. November. (Finanzieles.) Der „Pesti Naplo“ schlägt vor, das Budget für das Jahr 1870 vor der Prüfung des Ausweises für das Jahr 1868 zu votiren und die Prüfung des letzteren dem Controlhose zu übergeben. Die Finanzcommission hat die Abschaffung des Zeitungstempels beschlossen; der Ausfall soll an Inseratentempeln hereingebracht werden.

## Rusland.

Berlin, 23. November. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Auf die Interpellation, betreffend den Verkauf der braunschweigischen Eisenbahnen, erklärt der Handelsminister, die Staatsregierung werde die vertragsmäßigen Rechte des preussischen Staates und die Interessen des allgemeinen Verkehrs wahrnehmen, sie wolle jedoch ihre Entscheidung noch aussetzen, um zuvor die Ansichten des braunschweigischen Landtages in dieser Angelegenheit zu erfahren.

\* Gemalin des 1683 hingerichteten Lord William Russell, Haupt der Opposition unter Karl II.  
\*\* So (Rye-house-plot) hieß das vom Herzog von Monmouth angeführte Complot gegen Karl II., in welches Lord Russell verwickelt war.

**Darmstadt, 23. November.** (Der gestrige Erdstoß) wurde im ganzen Odenwald und längs der Bergstraße beobachtet. Seitdem haben in Großgerau zehn stärkere Erschütterungen stattgefunden. Die Befürchtungen sind dort groß. In Rüdelsheim und Wiesbaden gab es gestern gleichfalls wiederholte Erschütterungen.

**Florenz, 23. November.** (Der König) ist heute hier eingetroffen. Am Bahnhof erwarteten denselben die Minister, der Municipalrath, die sonstigen Civil- und Militärbehörden und eine zahlreiche Volksmenge. Auf der Fahrt nach dem Palais wurde der König allenthalben mit den lebhaftesten Zurufen begrüßt. — Die „Amtszeitung“ veröffentlicht ein königliches Decret, welches anlässlich der Geburt des Prinzen von Neapel für einige militärische Vergehen Amnestie gewährt. Ein anderes königliches Decret ordnet an, daß der in den alten Provinzen bezüglich der Festtage Geltung habende Kalender im ganzen Königreiche wirksam sei.

**Florenz, 23. November.** (Der König) wird morgen im Palazzo Pitti Deputationen des Senates und der Kammer empfangen. Lanza nimmt die Aufgabe, ein Cabinet zu bilden, an. Italienische Rente 55.70.

**Paris, 23. November.** (Der Kaiser) hat unmittelbar seine Gesandten bei den größeren Mächten angewiesen, im Laufe der Unterhandlung mit den bezüglichen Regierungsvertretern in Abrede zu stellen, daß Fleury in Petersburg mit irgend welchen besonderen Aufträgen in der orientalischen Angelegenheit betraut sei, und daß er entfernt sei von der Absicht eines gemeinschaftlichen russisch-französischen Vorgehens gegen die Pforte. Frankreich, den Traditionen des Pariser Friedensvertrages treu bleibend, arbeite jeder Bedrohung des Territorial-Bestandes der Pforte entgegen.

**Paris, 23. November.** (Wahlen.) In Poitiers wurde Bourbeau mit 13 346 von 13 761 abgegebenen Stimmen wieder gewählt. In Napoleon-Vendée wurde Leroux mit 23.154 Stimmen wieder gewählt; sein Gegner erhielt 4095 Stimmen. — In einer Versammlung der der Fraction der 116 Mitglieder vom rechten Centrum angehörigen Deputirten wurde beschlossen, die Wahl zum Kammerpräsidenten auf Schneider und zu Vicepräsidenten auf Talhouet, Buffon und Pinard zu lenken.

**Madrid, 23. November.** (Die Throncandidatur.) In der gestern Abends stattgefundenen Versammlung der der Cortes-Majorität angehörenden Mitglieder erklärte Prim, daß die Candidaturfrage noch immer auf demselben Punkte stehe. Der König von Italien habe sein Wort gegeben, die Candidatur des Herzogs von Genua anzunehmen. Montemar habe wegen der Abwesenheit des Ministers des Aeußern und der Krankheit des Königs keine Unterhandlung einleiten können. Die Candidatur des Herzogs von Genua bleibe so nach immer noch officiell.

**St. Petersburg, 23. November.** (Rußland und der Friede.) Der „Invalide“ reproducirt den Artikel der „Times“ über die Bewaffnung der russischen Armee und sagt: Rußland vervollkommt seine Kriegsmacht seiner Würde entsprechend. Niemand wirft Rußland ein Zurückbleiben gegen die Staaten Europa's vor und ist die ruhige systematische Reform der russischen Kriegsmacht grell absteckend von den fieberhaften Bewaffnungen einiger anderen Mächte. Rußland bedroht nicht Europa, sondern erhielt den allgemeinen Frieden während der letzten 15 Jahre. Das aufgeregte Europa richtete wiederholt seine Blicke auf Rußland, in Erwartung des unvermeidlichen Krieges; Rußlands Stimme aber sprach stets zu Gunsten des Friedens und beantwortete nur immer die Vorwürfe Europa's, als selbes sich in die inneren Angelegenheiten Rußlands mischte.

**Generalversammlung der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft**

am 24. November.  
(Schluß.)

Dr. Bleiweis referirt weiter über die Anträge der Filialen.

Die Filiale Laas bittet um Erwirkung des behördlichen Schutzes gegen einen Theil der Inassen der Drifschaf Dane, welche sich der Ausführung einer zur Verhinderung von Ueberschwemmungen nothwendigen Canalisirungsarbeit widersetzen. Wird über Antrag des Centrales an die Landesregierung abgetreten.

Die Filiale Möttling drückt den Wunsch aus, daß ihr die ausgestellten Leinprodukte und Geräthe im Laufe des Winters zur Einsicht überlassen werden möchten. Diesem Wunsche wird entsprochen werden.

Der Gutsbesitzer Herr Mah von Slateneg, welcher sich als Züchter der Jama-Mai-Kraupe einen Namen erworben, hat einen Bericht eingesendet, durch welchen die Möglichkeit, die Eichenwälder zur Erziehung der Seide zu benützen, constatirt wird.

Dr. Drel bringt einen Antrag des Centrales ein, über die von der Regierung gewünschte Aeußerung, wann die Recruten zu den schwöchentlichen Uebungen einzuberufen wären. Die Regierung bezeichnet die Zeit von Mitte April bis Mitte Juni. Der Ausschuß schließt sich dieser Bestimmung an.

Hierüber entspinnt sich eine Debatte, in welcher

Abänderungsanträge auf October und November — 1. April bis 1. Juni — Mai und Juni — gestellt, aber abgelehnt werden, daher der Antrag des Centrales angenommen erscheint.

Ritter v. Gutmannsthal stellt in Anbetracht der Wahrnehmung, daß sich eine sehr erfreuliche wachsende Theilnahme an den Versammlungen zeigt und in Anbetracht des schwer zu bewältigenden Stoffes, den Antrag, die Versammlung wolle aussprechen, 1. daß wo möglich mehrere Versammlungen hier oder auf dem Lande abgehalten werden möchten, und 2. daß die nächste jedenfalls im Mai 1870 stattzufinden habe.

Landeshauptmann v. Wurzbach ist damit einverstanden, daß die nächste Versammlung im Mai 1870 stattfinden, dagegen glaubt er, daß die Abhaltung mehrerer Versammlungen in einem Jahre nicht als Regel beschloffen, sondern dem Centrale nur als Wunsch ausgesprochen, daher der Antrag des R. v. Gutmannsthal mit dieser Modification, womit sich auch der Antragsteller einverstanden erklärt, angenommen werde, was auch geschieht.

Der Vorsitzende verkündet nunmehr das Resultat der Ausschußwahl. Es erscheinen die ausgetretenen Mitglieder (Schollmayer, Pregei, Gutmannsthal, Debeuz) wiedergewählt.

Das Centrale berichtet wegen Zuerkennung der Gesellschaftsmedaillen an Obst- und Maulbeerbauzüchter. Dieselben werden nach den Anträgen des Centrales zuerkannt: 1. dem Blas Bergant von St. Thomas, Pfarre Selo, einem der vier besten, scherzhaft die Obstbaum-Evangelisten genannten Obstbaumzüchter Krains; 2. Josef Mulej, Landwirth in Studentschitz; 3. Franz Seraphin Hudabianig; 4. Josef Povze in Saborst bei Hönigstein, der durch 10 Jahre bereits die Seidenzucht mit Erfolg betreibt, dessen Galetten besonders geschätzt sind und welcher 300 Maulbeerbäume erzogen hat; 5. Josef Tifol, Bauer in Taubenberg ober Hönigstein.

Die Anerkennung ausgezeichneter Leistungen mittelst Diploms wird den Großgrundbesitzern Herren Schaffer und Graf Lanthieri zuerkannt.

Zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft wurden über den Vorschlag des Centrales gewählt: v. Belrupt Carl Graf, Präsident der Landwirtschafts-Gesellschaft in Borarlberg; Claricini, Alex. Edl. v., k. k. Landesgerichtsrath, Bürgermeister und Präsident der Landwirtschafts-Gesellschaft in Görz; v. Tomasini, Ritter, k. k. Hofrath, Präsident der Societä agraria in Triest; Graf Vetter von der Lilie, Generalmajor, Güterbesitzer zu Schloß Gratsch bei Marain; v. Washington Max Freiherr zu Bölsberg-Wildon, Vicepräsident der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft. — Zu correspondirenden Mitgliedern wurden gewählt: v. Dombrowsky, Raoul Ritter, zu Ulic in Böhmen; Feuser Peter Nicolaus, Wanderlehrer der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien; v. Coronini-Cronberg Franz Graf, Gutsbesitzer zu St. Peter bei Görz; Professor Haberlandt, Director der Seidenbauversuchstation in Görz; Bernhard Marek, k. k. pens. Ingenieur in Graz; Ferd. Marek, k. k. Oberrealschul-Professor in Krems; Oberleitner, Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirksvereins zu Mährisch-Schönberg; Eugenio Pavani, Secretär der Societä agraria in Triest; Raimund Tominc, Mitglied des Central-Ausschusses dieser Gesellschaft.

Hiermit schloß die Vormittagsitzung.

**(Nachmittagsitzung um 3 Uhr.)**

Central-Ausschußmitglied Seunig hielt einen Vortrag in Betreff der Mittel zur Hebung der Pferde- zucht in Krain. Er beantragte zu diesem Zwecke einen Verein zu gründen, eine Staatssubvention zu erwirken und endlich eine belehrende Broschüre hierüber erscheinen zu lassen. Zur Ausführung wäre im Centralausschusse eine eigene Section zu bilden.

Herr v. Gutmannsthal stellt den Zusatzantrag mit Rücksicht auf die zu geringe Pferdeproduction des Landes und den großen Pferdebedarf Norditaliens, auf Abhaltung eines eigenen jährlichen Pferdemarktes in Laibach, der einen gegenseitigen Verkehr entwickeln könnte. Hierüber hätte sich die Landwirtschaftsgesellschaft mit der Stadtgemeinde Laibach ins Einvernehmen zu setzen.

Landeshauptmann v. Wurzbach unterstützt diesen Antrag und weist darauf hin, daß früher auch Krain einen schönen Pferdeschlag hatte und die jetzigen gemischten Viehmärkte nicht genügen.

Dr. Bleiweis: Märkte seien bloß ein Mittel zur Förderung der Pferde- zucht, es wäre dies ein Gegenstand der Verathung des Centralausschusses, das Ackerbauministerium habe übrigens schon die Hand dazu geboten und Grundzüge zur Hebung der Pferde- zucht mitgetheilt, auch Subvention in Aussicht gestellt, doch habe er auch noch einen speciellen Antrag zu stellen, nämlich den Centralausschuß zu beauftragen, sich an die Landesregierung zu wenden, damit die Pferdeprämien unter derselben Bedingung wie jene für Stiere, nämlich unter der Bedingung der Zucht, ertheilt werden.

Baron Rohschütz beantragt eine Verlosung von schweren Racepferden in Verbindung mit der jährlichen Prämienconcurrentz, um der schweren Race Eingang zu verschaffen.

Die Herren Schollmayer und Peter Kosler un-

terstützen den Antrag des Ritter v. Gutmannsthal. Dr. Bleiweis spricht dagegen. Gutmannsthal hält seinen Antrag aufrecht.

Landespräsident erklärte den Antrag des Dr. Bleiweis wegen Prämierung der Hengste zur Zucht als den Intentionen der Regierung vollkommen entsprechend.

Landeshauptmann v. Wurzbach stellt den Antrag, daß die Amendements des Herrn Ritter v. Gutmannsthal und des Herrn Baron Rohschütz dem Centralausschusse zugewiesen werden. Dieser, sowie der Antrag des Dr. Bleiweis, der Centralausschuß habe in der nächsten Versammlung über die Mittel zur Hebung der Pferde- zucht Bericht zu erstatten, werden angenommen. Ebenso wird der Antrag des Dr. Bleiweis in Betreff Verwendung der Staatssubvention für Hengste zur Zucht angenommen.

Herr Dolenc spricht über Hebung der Flachscultur in Krain. Einmal war diese in Krain auf einer hohen Stufe, jetzt ist dieselbe vernachlässigt und man arbeitet höchstens für den Hausbedarf. Die Gründe des Verfalles sind schon in der „Novice“ erörtert: 1. Einfuhr fremder Leinwand seit Einführung der Eisenbahn. 2. Allgemeiner Begehr nach feinerer Waare. Vor allem sei nothwendig guter Same russischen oder holländischen Leines, den der Centralausschuß bestellen und an die Landwirthe vertheilen könnte, und sodann Belehrung mittelst Broschüren und Wanderlehrer. Ferner sei für leichten Absatz Sorge zu tragen, dies wäre Sache einer Actien-Gesellschaft zur Verarbeitung des Spinnstoffes, wofür der Redner geschäftliche Details liefert, und welche von der Landwirtschafts-Gesellschaft zu unterstützen wäre.

Baron Rohschütz beantragt Errichtung einer Flachsbauversuchstation, Bestellung von Lehrern für rationelle Flachscultur, Ausschreibung von Prämien für den krainischen Winterflachs und jährliche Ausstellung von Flachspolprodukten.

Dr. Bleiweis stellt zwei junge Krainer, Piskar und Majoran, vor, welche sich an der Webereischule in Mährisch-Schönberg vollständig ausgebildet haben und von denen Ersterer auch die hier ausgestellten Geräthe angefertigt hat, und es wird denselben für ihren Eifer die Anerkennung ausgesprochen.

Herr Schollmayer macht aufmerksam, daß dem Wunsche des Baron Rohschütz durch die Entsendung nach Mährisch-Schönberg bereits entsprochen wurde und fernerhin entsprochen werden wird. Er könne daher den Antrag des Baron Rohschütz nicht unterstützen.

Dr. Drel: Man möge für Samenankauf nicht erst eine Staatssubvention nachsuchen, der Centralausschuß könne dieses selbst übernehmen. Ein Wanderlehrer sei vor allem nothwendig, und dann Vereinigung der Kräfte der Gemeinden nach dem Beispiele der mährischen.

Baron Rohschütz erwidert Dolenc: Aufgabe der Versuchsstation wäre Einführung des flüssigen Düngers, einer verständigen Fruchtfolge, und zudem sei ja zur Hebung des Flachsbauens auch ein Wassergesetz nothwendig; man nehme zu wenig Rücksicht auf den Winterflachs, der zu einem marktfähigen Producte verarbeitet werden könnte.

Dolenc replicirt dem Baron Rohschütz und erklärt die Anlegung einer Versuchsstation, welche durch die von ihm vorgeschlagenen Mittel vollkommen entbehrlich wird, für nutzlos.

Bei der Abstimmung werden die Anträge des Baron Rohschütz bis auf jenen der Abhaltung einer jährlichen Flachspolproduktenausstellung abgelehnt.

Dr. Bleiweis erklärt, er wisse nicht, wie der Ausschuß diesen Antrag ausführen solle, wobei er auf die wöchentliche Ausstellung am Rathhause hindeutet. (Heiterkeit.)

Die Dolenc'schen Anträge werden sohin bei der Abstimmung ebenfalls angenommen.

Herr Scheher übergibt der Gesellschaft Modelle für Eisenbahnen zur Holzbringung.

Die Gesellschaft beschließt, dieselben anzukaufen und der Waldbauschule in Schneeberg zu widmen.

Graf Lanthieri ergreift das Wort, um zu erklären, daß er das Gutsgebäude Slapp und mehrere Joche Grundes für eine allfällige zu gründende Weinbauerschule zur Verfügung stelle.

Der Antrag wird angenommen, dem Grafen Lanthieri der Dank der Versammlung durch Erhebung von den Sigen ausgesprochen und dem Centralausschuß die Ausführung zugewiesen.

Ritter v. Gutmannsthal stellt eine Anfrage in Betreff der projectirt gemessenen Errichtung einer Obst- und Weinbauerschule in Unterkrain.

Landeshauptmann v. Wurzbach erwidert, es seien diesfalls Verhandlungen im Zuge.

Nachdem noch auf Antrag des Herrn v. Gutmannsthal dem Vicepräsidenten Dr. Costa der Dank der Versammlung für den Eifer und die Umsicht in der Leitung der Geschäfte und der Führung des Präsidiums ausgedrückt worden, wird die Versammlung um 5½ Uhr Nachmittags geschlossen.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Zum Proceß Ubryl.) Vor einigen Tagen haben mehrere Wiener und Pester Journale wieder eine

Serie Notizen gebracht, die auf die bevorstehende Verhandlung des Processes Ubrzyk sich beziehen. Ich bin indes in der Lage, berichtet ein Correspondent des „Vaterland,“ einen Theil jener Notizen, welcher von den Motiven der Vertagung des Processes Ubrzyk handelt, theils als ungenau, theils als völlig erfunden zu bezeichnen. Das thatsächliche Motiv der Vertagung — wie es mir aus ganz zuverlässiger Quelle zugeht — ist folgendes: Während als auch zu Ende der Untersuchung sind an die Vorsteherin des Carmeliterinnen-Klosters, Frä. v. Wenzyl, mehrere Briefe in französischer Sprache aus verschiedenen Gegenden des Königreichs Polen, sowie selbst aus Paris eingegangen, welche Briefe gleichfalls auf den im Zuge befindlichen Proceß sich beziehen, weshalb die Uebergabe jener Briefe zu den Proceßacten notwendig geworden. Nun beantragt aber die vom Gerichte angeordnete Uebersetzung der Briefe ins Polnische, welche der hiesige Advocat Schönborn besorgt, einige Zeit, und es sind selbst seitens des Gerichtes über die Verhältnisse der Personen, welche die Briefe geschrieben, durch die Vermittlung der kaiserlich österreicherischen Gesandtschaft in Paris und des kaiserlichen General-Consulates in Warschau Erkundigungen eingezogen worden. Dies sind einzig und allein die Motive, welche die Verhandlung des Processes verzögern, die indes im Laufe des nächsten Monats stattfinden wird.

Gräßlicher Mord.

In dem ungefähr eine halbe Stunde von der Eisenbahnstation Lebring entfernten, kleinen, zum Bezirk Wildon gehörigen Dorfe Bachsdorf wurden in der Nacht vom 22. auf den 23. d. sämtliche Bewohner des dortigen Dorfwirthshauses, bestehend aus dem etwa 30 Jahre alten Wirthe Leopold Sebernegg, der Wirthin, dessen Gattin, einem jungen, bildhübschen, blühenden Weibe, und einer 14—15 jährigen Ziehtochter, von zwei fremden, laut bisherigen Erhebungen städtisch gekleideten und hochdeutsch redenden Männern ermordet und beraubt.

Das entmenschte Mörderpaar mußte die jungen Wirthsleute, bei denen sie einige Hundert Gulden vermuteten, mit denen sie Bruderschaft getrunken hatten, nachdem die wenigen Gäste gegen 8 Uhr Abends sich entfernten, durch freundschaftliche Annäherung so zu gewinnen, daß diese ihnen mit einem Theile ihres eigenen spärlichen Bettzeuges in der Gaststube ein gutes Bett bereiteten, worauf jene ihnen in wirklich kanibalischer Weise ihr junges Leben raubten, indem die beiden Gatten im schlaftrunkenen Zustande in ihrer Wohnstube im strengsten Wortsinne abgeschlachtet und dem jungen Mädchen, das sich verzweiflungsvoll in den Keller geflüchtet hatte, dort mit einem schweren, scharfgeschliffenen Handbeile der Kopf gespalten wurde.

Ob und wie viel die Schändlichen geraubt haben, ist bis jetzt, wie noch vieles andere, noch in Dunkel gehüllt. In einer alten, zerrissenen Brieftasche, welche unter den wirthe im Zimmer umherliegenden Wäsche- und Kleidungsstücken aufgefunden und vor Erscheinen der Gerichtskommission von zahlreichen Personen besichtigt und als leer unbeachtet zur Seite gelegt wurde, fand der Gerichtsarzt Dr. W. in einer unscheinbaren, verborgenen Seitenfalte den Betrag von 235 fl. in großen Banknoten; es dürften demnach, wie der Bruder des gemordeten S. vermuthet, die Mörder schwerlich viel Barschaft gefunden und sich daher in ihren Erwartungen getäuscht haben.

Bisher ist von einem Anhaltspunkte zur Ergründung der Thäter keine Spur.

Locales.

(Benefizianzeige.) Morgen wird zum Besten der Operusängerin, Frä. Allzar, Flotows melodische Oper „Martha“ gegeben. Bei der Gunst, deren sich die Benefiziantin für ihre stets eifrigen und tüchtigen Leistungen erfreut, zweifeln wir nicht an einem sehr zahlreichen Besuche.

(Todfall.) Am 10. d. M. starb zu Kötschach in Oberkärnten der pensionirte k. k. Landesgerichtsofficial Ignaz Türck. Der Verstorbene wurde am 7. Februar 1790 in Villach geboren, trat im Jahre 1806 in die Landwehr, avancirte laut Decret vom 2. December 1808 zum Fähndrich, wurde 1809 zum Regimente König Wilhelm der Niederlande Nr. 26 übersezt, und trat im Jahre 1818,

als Oberlieutenant mit dem Kanonenkreuze decorirt, in den Civildienst über, in welchem er bis zu seiner im Jahre 1858 erfolgten Pensionirung verblieb.

(Musealversammlung.) Die gestern stattgefundene Generalversammlung des Musealvereins war ungemein zahlreich besucht und wurde durch die Anwesenheit des Herrn k. k. Landespräsidenten v. Conrad ausgezeichnet. Der Obmann Herr Dr. v. Lehmann eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er die versammelten Mitglieder begrüßte und hiebei dem amwesenden Veteranen unserer Naturforscher Herrn Schmidt gegenüber den Anlaß ergriff, die freundliche Theilnahme auszudrücken, welche alle Mitglieder des Vereines im Vereine mit allen Freunden der vaterländischen Wissenschaft bei der vor kurzem stattgefundenen seltenen Feier der goldenen Hochzeit des Herrn Schmidt befehle und welcher auch der Musealverein durch Absendung einer Begrüßungsdeputation Ausdruck verliehen habe. Der Gefeierte dankte in bewegter Rede, indem er versicherte, dem Vereine und der Wissenschaft auch ferner noch mit allen seinen Kräften sich widmen zu wollen. Es wurde dann zur Wahl des Obmanns geschritten, als welcher Herr Dr. v. Lehmann fast einstimmig wieder gewählt wurde und die Wahl, für das bezugte Vertrauen dankend, annahm. Es gericht uns an Raum, heute über die stattgefundenen Vorträge genauer zu berichten. Wir wollen nur hervorheben, daß Herr Berghauptmann Trinker über Farrenkrautabdrücke in den Kohlenschiefern von Müttig unter Vorzeigung von Abbildungen sprach, und daß der mit sehr sorgfältigen Zeichnungen erläuterte Vortrag des Stadtzimmermeisters Svajc über die antiken Funde bei dem Tauscher'schen Hausbau großes Interesse erregte und der Beschluß gefaßt wurde, diesen sehr schätzbaren Beitrag zur Archäologie in den Mittheilungen des Vereines mit allen Abbildungen zu veröffentlichen. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt die Herren v. Ettinghausen und Schröber, und zu correspondirenden Mitgliedern die Herren Dr. Arnold Luschin und Dr. Gustav Josef in Breslau.

Neueste Post.

Zur Kaiserreise liegt nachstehendes Telegramm vor: Cairo, 24. November Morgens. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich wurden bei dem gestrigen Theaterbesuche mit lebhaften Zeichen der Sympathie vom Publicum empfangen. Heute werden Se. Majestät Alt-Cairo, einige Moscheen, den altpharaonischen Nil-Messer und das ägyptische Museum besuchen und unter der Führung des Orientalisten Bruggsch eine Nil-Fahrt unternehmen. Morgen findet ein Ritt zu den Pyramiden von Satarah und Gizah, übermorgen die Abreise statt.

Reichsanzler Graf Feust und Sectionschef v. Hofmann werden die Rückreise wahrscheinlich über Brindisi und Florenz antreten.

Aus Dalmatien wird telegraphisch gemeldet: Risano, 23. November. Die Insurgenten sind seit ihrer Zurückdrängung in die westlichen Gebirge nicht mehr sichtbar. Seit zwei Tagen finden fortwährende Regengüsse statt.

Die Truppen haben die Vivouaks daher aufgehoben und werden allmählig in Cantonnements an der Küste gelegt.

Nach der „Presse“ ist eine Sendung Dynamit zu Sprengarbeiten bei Straßenbauten bestimmt. Es werden neuerdings 3—4 Compagnien Genietruppen nach den Bocche, wo sich 2 Compagnien befinden, abgehen: diese anderthalb Bataillone werden zu technischen Arbeiten, Bau der Blockhäuser und Straßen verwendet. Das erste der zerlegbaren eisengepanzerten Wachhäuser, die für Dalmatien bestimmt sind, ist soeben vollendet und wird dieser Tage im Wiener Arsenal erprobt werden.

Aus Paris kommt die Nachricht von einem bevorstehenden Ministerium Ollivier. Die „N. Fr. Pr.“ bringt folgende Telegramme: Paris, 24. November. Emil Ollivier ist mit der Cabinetbildung beauftragt. Hier verlautet, die Regierung wolle am Tage der Eröffnung der Kammern die gesammte Pariser Garnison

in die um Paris liegenden Forts zurückziehen und die Nationalgarde den Dienst in den Tuilerien und im Palais Luxemburg versehen lassen. — Heute waren Präsident Schneider und Ollivier nebst einigen anderen Mitgliedern des Tiers-parti zu einer Conferenz beim Kaiser versammelt. Man versichert, das Ministerium Ollivier werde sich nach Eröffnung der Session constituiren.

Aus Port-Said, 23. November 8 Uhr Abends wird telegraphirt: Die Dampfschacht „l'Aigle“ hat die Rückfahrt vom See Timah in 7 1/2, von Suez in 15 Stunden zurückgelegt. Sämtliche Schiffe der Inaugurationsflotte treffen hier wieder zusammen. Acht Dampfer haben die Fahrt mit Benützung der Nacht, direct, ohne Aufenthalt in Ismailia, gemacht.

Telegraphische Wechselcourse

vom 25. November. 5perc. Metalliques 59.80. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.80. — 5perc. National-Anlehen 69.10. — 1860er Staatsanlehen 94.80. — Bantactien 724. — Credits-Actien 242.75. — London 124.45. — Silber 122.75. — k. k. Ducaten 5 88 1/2.

Angekommene Fremde.

Am 24. November. Stadt Wien. Die Herren: Blent, Kaufm., von Wien. — Tratnik, Beamte, von Gottschee. — Kleinsasser, Kaufm., von Graz. — Perl, General-Inspector der Südbahn, von Wien. — Kopriwa, Werks-Cassier, von Sagor. — Ritter v. Gohlet, von Graßnig. — Vendar, Privat, von Untertraim. — Gabriel k. k. Oberstaatsanwalt, von Graz. — Detella, Gutsbesitzer, von Planina. Elefant. Die Herren: Prodng, Ratshach. — Majnit, Pfarrer, von Sairach. — Bafisti, von Fiume. — Simons, Kaufm., von Wien. — Beranger, Inspector, von Wien. — Mehner, Kaufm., von Wien. — Frau Gottschlik, Beamten-Gattin, von Wien.

Theater.

Heute: Ein glücklicher Familienvater, Lustspiel in 3 Acten. Kleine Tänzerin Dora Fioretti zum letzten male.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 00 R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag in Pariser Linien. Data for 25. 11. Mg. 322.11 + 1.6 windstill trübe 11.10; 2. „ N. 321.20 + 3.4 windstill Regen; 10. „ Ab. 321.74 + 3.0 windstill Regen.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmair.

Anzeige.

Alle diejenigen P. T. Herren oder Damen, welche bei den ital. und franz. Conversationsstunden theilzunehmen wünschen, werden hiermit eingeladen, Sonntag den 28. d. M., Nachmittags 6 Uhr „in dem Gartensalon des Gasthauses zum Stern“ zu erscheinen.

Das diesbezügliche Programm ist in Herrn Georg Kercher's Buchhandlung hier zu haben.

Vom Gründungs-Comité.



Allen Freunden und Bekannten bringt die Trauerkunde über das am 10. d. M., Morgens 3 1/2 Uhr, zu Kötschach in Oberkärnten ob Altersschwäche im 80sten Jahre erfolgte Ableben seines Vaters, des Herrn

Ignaz Türck,

penf. Officialen des k. k. Landesgerichtes in Laibach, dessen tiefbetrauerter Sohn

Heinrich Türck,

Kötschach, am 12. Nov 1869. Bezirksgerichts-Kanzellist.

Börsenbericht. Wien, 24. November. Im Vorgesichte hatte die Hauffepartei entschieden die Oberhand. So wurden Anglo bis 269, Creditactien bis 246 gehandelt. Mittags schwächte actien blieben, nachdem sie zu hohen Coursen gehandelt worden waren, auch am Schluß ziemlich behauptet. In Staatsfonds und Prioritäten waren die Coursveränderungen unbedeutend, wie auch der Stand der Devisen und Comptanten keine beträchtliche Aenderung zeigt.

Table with financial data. Columns include: A. Allgemeine Staatsschuld (Für 100 fl.), B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen, E. Pfandbriefe (für 100 fl.), F. Prioritätsobligationen, Geld Waare, and G. Privatlose (per Stück). Lists various banks and securities with their respective values.